

seite des Brockens nennt, im Gegensatz zur Westseite desselben, die der Oberharz heißt und wirklich viel höher ist und also auch viel geeigneter zum Gedeihen der Nadelhölzer.

Es ist unbeschreibbar, mit welcher Fröhlichkeit und Anmut die Ilse sich hinunterstürzt über die abenteuerlich gebildeten Felsstücke, die sie in ihrem Laufe findet, so daß das Wasser hier wild emporzischt oder schäumend überläuft, dort aus allerlei Steinpalten, wie aus vollen Gießkannen, in reinen Bogen sich ergießt und unten wieder über die kleinen Steine hintrippelt, wie ein munteres Mädchen. Ja! die Sage ist wahr: die Ilse ist eine Prinzessin, die lachend und blühend den Berg hinabläuft. Wie blinkt im Sonnenschein ihr weißes Schaumgewand! Wie flattern im Winde ihre silbernen Busenbänder! Wie funkeln und blitzen ihre Diamanten! Die hohen Buchen stehen dabei gleich ernstern Vätern, die verstoßen lächelnd dem Mutwillen des lieblichen Kindes zusehen; die weißen Birken bewegen sich tantenhast vergnügt und doch zugleich ängstlich über die gewagten Sprünge; der stolze Eichbaum schaut drein wie ein verdrießlicher Oheim, der das schöne Wetter bezahlen soll; die Vöglein in den Lüften jubeln ihren Beifall; die Blumen am Ufer flüstern zärtlich: „O nimm uns mit, nimm uns mit, lieb Schwesterchen!“

Annette Freiin von Droste-Hülshoff.

Gedichte. 3. Aufl. Paderborn und Münster. 1887. Schöningh.

104. Der Knabe im Moor.

1. O schaurig ist's, übers Moor zu gehn,
Wenn es wimmelt vom Heiderauche,
Sich wie Phantome die Dünste drehn
Und die Rante häkelt am Strauche,
Unter jedem Tritte ein Quellschen springt,
Wenn aus der Spalte es zischt und singt!
O schaurig ist's, übers Moor zu gehn,
Wenn das Röhricht knistert im Hauche!
2. Fest hält die Fibel das zitternde Kind
Und rennt, als ob man es jage;
Hohl über die Fläche fauset der Wind —
Was raschelt drüben am Hage?
Das ist der gespenstige Gräbertnecht,
Der dem Meister die besten Torfe verzecht;
Hu hu, es bricht wie ein irres Kind!
Hinducket das Knäblein jage.